

Erstein
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 Kr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 Kr.
auswärts
42 Kr.

Einrückungsgebühr
die dreispaltige Zeile
oder deren Raum
2 Kr.



Erstein
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 Kr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 Kr.
auswärts
42 Kr.

Einrückungsgebühr
die dreispaltige Zeile
oder deren Raum
2 Kr.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

No 70.

Welzheim, Samstag den 10. Mai 1873.

Aufl. 800.

Württemberg.

Stuttgart, 7. Mai. Wie wir vernehmen, ist von Sr. Maj. dem Könige dem Afrika Reisenden March zur Förderung seiner wissenschaftlichen Studien und Arbeiten neben einem Beitrage von 500 fl. aus Staatsmitteln ein solcher von 300 fl. aus königlichen Privatmitteln bewilligt worden. (St. A.)

Wie man sich gleich von Anfang denken konnte, stellt sich nachdem der erste Schrecken überwunden, der Verlust durch die Fröste am Schlusse des vorigen Monats bei Weitem nicht so arg heraus als Anfangs angegeben worden und seit bessere Witterung eingetreten, erholt sich allmählig Vieles wieder. Der Schaden ist immerhin groß genug schon durch den Verlust eines großen Theils des Frühobstes, aber so arg ist es nicht, daß auch das übrige Obst verloren wäre. Dieß beruht meist auf den Darstellungen solcher Spekulantien, die aus der jetzigen Panik, wörtlich genommen, Kapital schlagen wollen. Im Stuttgarter Thale haben die Birnbäume reich angefaßt, ebenso die Aprikosen und Pfirsiche; nur die auf der Höhe befindlichen Kirschenbäume haben durch den Frost gelitten und der Weinstock beginnt sich zu erholen. Der Stand der Saaten und der Nezpflanzungen im Strohgäu ist vielversprechend. Aus Gßlingen wurde mir durch einen dort Wohnenden und in der Gegend viel Herumkommenden mitgetheilt, daß in dieser so obstreichen Gegend nur die Kirschen zum größeren Theil verloren seien, daß aber das Mostobst nur sehr wenig gelitten habe und der Wein sich von Tag zu Tag mehr erhole.

Stuttgart, 7. Mai. Die hiesige Handelskammer beschloß, die Regierung zu bitten, darauf hinzuwirken, daß Artikel 18 des Münzgesetzes, betreffend die Banknoten, vom Bundesrathe abgelehnt oder wenigstens eine Verlängerung des Termins bis Neujahr 1878 zugestanden werde.

Stuttgart, 8. Mai. Die Befehung des Nachmittags um 4 Uhr von hier nach Ulm-Wien weitergehenden Schnellzugs ist so stark, daß sich die K. Eisenbahndirektion veranlaßt sieht, nächstens einen Stuttgarter Vorzug dem internationalen vorausgehen zu lassen. Kommt erst die wärmere Witterung, die Reisezeit, wird der Personenverkehr noch ganz andere Verhältnisse annehmen.

Von heute an verkauft Hr. Völzachi dahier das Pfund Kirschen um 48 Kr. und reife Erdbeeren aus der Gegend von Wicenza pro Pfd. 1 fl. 30 Kr. Letztere sind namentlich als Labsal für Kranke zu empfehlen.

Das rentabelste Geschäft für einen Stuttgarter Güterbesitzer ist sicherlich nicht das Kartoffelpflanzen, denn heute früh um 6 Uhr trafen wir einen alten Fremden, als er gerade damit beschäftigt war, seinen 1 Morgen großen Acker, von welchem er kürzlich einen Theil als Bauplatz um 40,000 Gulden pro Morgen verkaufte, anpflanzte. Ohne Arbeitslohn; Steuer u. s. w. müßten demnach auf diesem Grundstück jährlich für 2000 fl. Kartoffeln wachsen, welche Summe einem Zinsfuß von 5 pCt. gleichkäme. — Ein gleiches Verhältniß besteht bei den Stuttgarter Weinbergen, von denen sehr viele pro Morgen 30—40,000 fl. kosten.

Weingarten, 4. Mai. Gestern Abend wurde hier ein großer Diebstahl ausgeführt, indem dem Sternbäcker N. die Summe von 2400 fl. entwendet wurde. Der Dieb, der mit den Lokaltäten wohl nicht unbekannt war, fand diese Summe in der unverschlossenen Komode eines unverschlossenen Nebenzimmers. Als Andenken ließ derselbe einen Regenschirm und ein Cigarrenröhrchen zurück.

Von der Crailsheimer Hardt, 6. Mai. Den Gegenstand der Unterhaltung bildet immer noch in Dorf und Stadt der groß. Diebstahl im K. Kameralamt. Neuesten Datums sind zu den 21,800 fl. noch weitere 1277 fl. entdeckt worden, die nicht

mehr gesehen werden, so daß sich die Totalsumme nunmehr auf ca. 23,077 fl. erhöht.

Bempflingen, 7. Mai. Heute früh 3 Uhr wollten sich zwei hiesige Bauernsöhne den Spaß machen, die Magd des Kaufmann Seibold zu erschrecken, indem sie eine Leiter ans Haus legten und den Versuch machten, in die Magdkammer einzusteigen. Die Ladenzugfer, aufgeweckt durch das Geräusch, machte dem Hrn. Seibold Meldung und dieser, in der Meinung, es seien Diebe, schoß mit seiner Flinte nach den beiden dunkeln Gestalten, die, ohne daß er es bemerkte, schon auf der Flucht waren, und traf einen davon, den Sohn eines reichen Gemeinderathes in den Hüften mit einer Ladung von 34 Schrot. Letztere sind in die Lunge gedrungen, so daß der Unglückliche seinen verwegenen Spaß zweifelsohne mit dem Tode büßen wird. Hr. Seibold bleibt vorerst gegen Station auf freiem Fuß.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Mai. Heutigen Verlautbarungen zufolge ist die Rückkehr des Reichstanzlers Fürsten von Bismarck aus St. Petersburg bereits am Donnerstag den 8. d. M. zu erwarten. Der Reichstanzler gedenkt ohne Aufenthalt von der russischen Hauptstadt nach Berlin zu fahren, und nicht in der Begleitung Sr. Maj. des Kaisers und Königs einen Tag in Königsberg zu verweilen. Das hiesige Wiedereintreffen Sr. Maj. bleibt auf Samstag den 10. d. M. angefaßt.

Berlin, 6. Mai. In Folge der Reichstagsbeschlüsse zum Münzgesetz soll noch in dieser Session ein Gesetzesentwurf betreffend die Einziehung des Staatspapiergeldes und den theilweisen Ersatz desselben durch Ausgabe von Reichspapiergeld im Betrage von 2 Mark pro Kopf der Reichsbevölkerung oder von 26 Millionen Thln. vorgelegt werden.

Frankreich.

Paris, 6. Mai. Die auf constitutionellen Fragen bezüglichen Vorlagen, welche die Regierung der Nationalversammlung nach ihrem Wiederzusammentritt machen wird, beruhen der „Agence Havas“ zufolge auf conservativen Grundlagen, schließen aber in sich die Annahme der Republik als definitiver Regierungsform ein.

Italien.

Rom, 7. April. Die Kammer beginnt die Berathung des Klostergesetzes. Viele Redner sind vorgemerkt und ungemein viele Deputirte sind anwesend. Der Siegelbewahrer ist mit der Eröffnung der Berathung des Ausschusentwurfs einverstanden, und stimmt dem Ausschusentwurf im wesentlichen zu, behält sich indessen einzelne Amendirungen vor. Carpi erklärt, er werde morgen Amendements einbringen.

Rom, 3. April. Viel Aufsehen macht die jüngst erfolgte Entdeckung eines schon aus dem Jahre 1863 datirenden Justizmordes. Es handelte sich damals um eine gewisse Negri, Inhaberin eines Toleranzhauses, welche ein Paar Individuen Namens Gallarati und Aliprandi gedungen haben sollte, einen Studenten de Larghi meuchlings zu ermorden. Anstatt de Larghi's ward ein Friseurgehilfe Namens Sforzini ermordet, weil sich die Mörder in der Person geirrt hatten. Der Brodherr Sforzini's saß lange im Gefängniß; dergleichen ein Gendarmeriebrigadier Fiori, der als Mithuldrer erschien. Schließlich wurden die Negri, dann Gallarati und Aliprandi zu lebenslänglichem Fiori zu 5jährigem Zuchthaus verurtheilt. In Folge Verurteilung kam die Sache vor den Gerichtshof in Alessandria, der die Negri zum Tod, Gallarati und Aliprandi aber zu längeren Zuchthausstrafen verurtheilte, während Fiori mit drei Jahren Haft durchkam. Nun ging vor ein Paar Tagen in Paris ein Mann mit Tod ab, der zuvor noch einem Priester beichtete, er sei es gewesen, der damals Sforzini getödtet, weil er geglaubt, daß er mit

ihre Frau ein Liebesverhältniß unterhalte. Im Auftrage des Verordneten erstattete der Geistliche nun den Gerichten die Anzeige.

Amerika.

New-York, 7. Mai. Die Unionstruppen von New Orleans haben Befehl erhalten, den Steuerempfängern hilfreiche Hand zu leisten. — Der Widerstand der Bevölkerung von Louisiana dauert fort. Waffenläden sind geplündert worden.

Unterhaltendes.

Auf dunkler Fährte.

Novelle

von Rudolph Müldener.

(Fortsetzung.)

Auf diese Worte folgte ein kurzes Schweigen. Herr von La Rebelliere ging, die Hände auf dem Rücken, im Zimmer auf und ab; seine Frau hatte sich in ihren Sessel zurückgelehnt und spielte mit einem Blumenbouquet. Cäcilie fühlte, wie ihr Herz sich schmerzhaft zusammenzog; die Zustände auf der Insel auf deren Anblick sie durch ihre Erziehung nicht vorbereitet war, machten auf sie einen peinlichen Eindruck. Ihr Inneres empörte sich bei dem Anblick der grausamen Strafen, welche man über die unglücklichen Neger verhängte, und dann hatte sie ja auch Sklaven, welche man zur Arbeit züchtete; es waren deren dreihundert auf der bereits erwähnten Pflanzung des Mornez, deren Erbin sie auf Grund des Testaments eines engeren Verwandten geworden.

„Wenn Ihr Aufenthalt im Fort Royal,“ wandte sich Frau von La Rebelliere jetzt plötzlich an ihren Gemahl, „nicht länger als vierzehn Tage dauern sollte, so werden Sie uns an den heißen Quellen aufsuchen müssen. Ich werde dort viel zu thun haben. Zuerst werde ich das Wohnhaus in Stand setzen und dann einen Garten um dasselbe anlegen lassen. Man sagt, daß die Lage der Pflanzung reizend und sehr gesund sei. Fern, unsere alte Kammerfrau hat Ihnen, liebe Cäcilie, ja wohl eine entzückende Beschreibung davon entworfen?“

„Ja; sie erzählt mir oft, daß in ihrer Jugend ein großes Dorf an jener Stelle gestanden habe, und daß die Cariben, die es bewohnten, bis hieher gekommen sind, um schöne baumwollene Hängebetten gegen Branntwein auszutauschen. Aber die armen Leute sind längst verschwunden.“

„Man hat einen schweren Kampf mit ihnen gehabt,“ sagte Herr von La Rebelliere. „Ich werde Ihnen das gelegentlich einmal erzählen; ich war damals noch ein ganz kleiner Bursche, habe es aber dennoch nicht vergessen.“

Frau von La Rebelliere war aufgestanden und betrachtete durch die Fenster die schlummernde Natur und den klaren, sternenhellen Himmel.

„Es wird spät,“ sagte sie. „Wir müssen zu Bett gehen, wenn wir morgen früh mit Tagesanbruch zur Reise bereit sein wollen. Wir wollen uns also jetzt gegenseitig eine glückliche Reise wünschen.“

2.

Am folgenden Tage sammelte sich gegen Abend ein Gewitter am Himmel; ein schwerer Wind wehte störmisch; die Spitzen des Carbet waren in einen dichten, schwarzen Nebelschleier eingehüllt; vom Meer her zogen große, dunkle Wolken auf und breiteten sich über den azurblauen Himmel aus, der plötzlich eine dunklere Farbe gewann.

Die Sonne ging blutroth und strahlenlos unter und aus der Tiefe des Urwaldes vernahm man ein unaufhörliches dumpfes Rauschen wie von ausgetretenem Gewässer.

„Halt!“ rief Frau von Rebelliere aus ihrer Sänfte heraus und augenblicklich hielt der ganze Zug an.

Die Karawane bot einen seltsamen Anblick dar. Ein Führer leitete den Vorzug, der aus fünf bis sechs Negern von rietenhaarem Wuchs bestand, die mit Äxten und Flinten bewaffnet waren. Ihnen folgten Frau von La Rebelliere und Cäcilie, beide in ihren Sänften, welche von kräftigen Negern, die sich halbstündlich ablößten, getragen wurden; einige Negerinnen und die Maulthiertreiber schlossen den Zug.

Es war schon spät am Tage. Die Karawane befand sich am Rande des Carbet in einem engen, von dichten Wäldern begrenzten Thale. Der Weg, vielfach von herabgerollten Felsstücken und hohem Krupp versperrt, war augenscheinlich das trodene Bett eines abgelaugten Gießbaches. Tiefes Schweigen herrschte in diesen Ecken, deren Schrecken die Dunkelheit der Nacht vermehren mußte.

„Sind wir noch weit von den heißen Quellen?“ fragte Frau von La Rebelliere mit sichtbarer Unruhe.

„Noch ein Viertel Weges, Herrin!“ antwortete der Führer. „Aber es regnet hinter den Spitzen des Carbet. Die Bäche werden zu Strömen anschwellen und wir laufen Gefahr, beim Uebergange durch die Gebirgsschlucht von den Gewässern mit fortgerissen zu werden.“

„Wir haben also eine Gebirgsschlucht zu passiren?“

„Und einen Bach, dessen Wasser uns bei schönem Wetter bis an die Kniechen reichen würde; heute Abends aber wird der Bach große Bäume und Felsstücke mit sich fortwälzen.“

„Nun, so werden wir diese Nacht diesseits des Baches bleiben und erst morgen an Ort und Stelle sein.“

„Morgen?“ fragte Cäcilie. „Aber wo werden wir denn heute schlafen?“

„Wir lassen unsere Hängebetten unter den Bäumen aufhängen,“ antwortete Frau von La Rebelliere, die sich zwingen, ruhig und furchlos zu erscheinen, in Wahrheit aber es jetzt sehr bereute, den Gefahren dieser Reise Trost geboten zu haben und sich entsetzlich fürchtete, die Nacht unter freiem Himmel und in dieser Einöde zuzubringen.

„Herrin!“ ergriff der Führer jetzt mit demselben ehrerbietigen und unterwürfigen Tone wieder das Wort, es ist vielleicht nicht gut, hier Halt zu machen. Der Wald ist sehr dicht und es wimmelt von Schlangen in demselben, welche, wenn das Wasser anschwillt, auf unseren Weg geschwemmt werden. Wir müssen vorwärts; etwas weiter hin befindet sich eine Pflanzung.“

„Dann vorwärts, vorwärts!“ rief Frau von La Rebelliere lebhaft. „Warum sagtest Du das nicht gleich, Du Dummkopf? Nun, liebe Cäcilie, fassen Sie Muth; nicht weit von hier ist eine Pflanzung, auf welcher man uns Gastsfreundschaft gewährt wird, gute kreolische Gastsfreundschaft.“

„Kennen Sie denn die Leute, die dort wohnen?“ fragte das junge Mädchen.

„Ganz und gar nicht,“ aber das schadet gar nichts. Man wird uns trotzdem mit offenen Armen aufnehmen. Reisende sind dem Ansiedler immer willkommen und das ist ganz natürlich in einem Lande, in welchem es keine Gasthäuser giebt.“

Der Führer hatte die Wahrheit gesagt; am äußersten Ende des Thales hoben sich auf einer kleinen, von den unzugänglichen Höhen des Berges überragten Terrasse, zu der man auf einem sehr steilen Pfade emporstieg, die weißen Mauern eines Pflanzershauses von den tiefen Schatten des Waldes ab. Das Tageslicht war mit dem letzten Sonnenstrahle erloschen, denn in jener Zone giebt es keine Dämmerung; dort folgen Licht und Finsterniß ohne jeglichen Uebergang auf einander.

Die Reisenden erstiegen langsam die Höhe, welche zu beiden Seiten symmetrisch mit hohen Bäumen besetzt war. Plötzlich strahlte ihnen am Ende dieses alleartigen Weges eine Fackel entgegen.

„Da sind wir!“ Frau von La Rebelliere aus.

„Gottes Segen über die guten Leute, die uns bei sich aufnehmen werden!“ sagte Cäcilie in einem Ergusse voll Dankbarkeit und Freude. „Ach, ich habe mich sehr geängstigt!“

Der Führer pochte an die Thür, welche nur mit einem Holzriegel verschlossen war.

Augenblicklich erschien eine alte Negerin. Frau von La Rebelliere war aus ihrer Sänfte gestiegen.

„Wo ist der Herr?“ fragte sie eintretend.

Die Negerin stieß eine Thür auf und zeigte mit dem Finger nach der Gallerie hin. Frau von La Rebelliere wandte sich dorthin und Cäcilie folgte ihr. Beide blieben bei dem Anblicke des Mannes, der ihnen entgegentrat, wie festgebannt stehen.

Frau von La Rebelliere vollendete eine anmuthige Verbeugung, die sie angefangen, nicht, und sagte in kreolischem Patois mit bestimmten und lakonischen Worte:

„Ich bin Frau von La Rebelliere und reise nach den heißen Quellen. Das Ungemitter hat uns unterwegs überrascht, und ich erbitte mir heute Nacht Ihre Gastsfreundschaft.“

Der junge Mann verbeugte sich ehrfurchtsvoll und erwiderte in sehr gutem Französisch:

„Ich fühle mich sehr glücklich, Ihnen, gnädige Frau, eine Zufluchtsstätte anbieten zu können. Aus steht hier zu Ihrem Befehle und zu Ihrer Verfügung. Geruhen Sie sich niederzulassen; Sie sind gewiß müde.“

Und mit der höflichen und gewandten Manier eines Edelmannes jener Zeit ließ er Cäcilie herbei rufen und ertheilte Befehle zur Aufnahme der draußen geliebten Negerin.

„Ach, mein Herr,“ rief Cäcilie aus, „wie glücklich sind wir doch, hier Schutz gefunden zu haben!“

Frau von La Rebelliere stieß sie leise mit dem Ellbogen

und warf ihr einen Blick zu, als ob sie sie darauf aufmerksam machen wollte, daß sie etwas Unpassendes gesagt habe.

Es war zur Zeit des Abendessens. In der Mitte der Gallerie stand ein Tisch mit nur einem Gebet. Der Tisch war mit einem Luxus besetzt, der damals bei den Pflanzern von Martinique noch etwas Seltenes war.

„Ich hoffe, gnädige Frau,“ hob der Hausherr wieder an, „daß Sie das leichte Abendessen, welches man austragen wird, nicht verjammern werden.“

Dabei gab er der Negerin, welche eben Reis und geröstete Bananen anfrug, ein Zeichen, noch ein zweites Gebet aufzulegen.

„Gewiß nicht, mich hungert sehr,“ antwortete Frau von La-Mebellere, indem sie mit einem Kopfnicken dankte, „und Sie auch liebe Cécilie, Sie sind noch fast nüchtern.“

Wirklich war das Gewitter in seiner ganzen Stärke losgebrochen; der Regen peitschte in Strömen gegen das Fenster nieder und das Rollen des Donners widerhallte dumpf in den Bergen.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— (Telegramme aus Wien.) Am Tage der Eröffnung der Wiener Weltausstellung wurden bei der Telegraphen-Station in Wien 10,567 Telegramme, das ist über 2000 Telegramme mehr als sonst an einem Tage starken Verkehrs, und darunter eine größere Anzahl ins Ausland bestimmter Telegramme mit 200 bis über 1600 Worten und ein nach Amerika bestimmtes Telegramm sogar mit 4555 Worten zur Aufgabe gebracht.

Obgleich gerade diese wirtlichen Telegramme erst in den Nachmittagsstunden an die Apparate gelangten, war dennoch schon um 8 Uhr Abends die Abtelegraphirung vollkommen und ausstandslos beendet.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 8. Mai. Die „Provincial-Correspondenz“ betrachtet das Zustandekommen des Münzgesetzes als durch den Reichstagsbeschluss über die Ausprägung von Zweimarkstücken zweifelhaft geworden, wenn weitere Erwägungen nicht einen Weg der Verständigung zur allseits als dringlich erkannten Durchführung der Reform ergäben.

Newyork, 7. Mai. Die Aufregung in Newyork dauert fort; auf den Gouverneur wurde ein Mordversuch gemacht, welchem derselbe jedoch entging.

Bekanntmachungen.

Gläubiger-Anruf.

Der kürzlich † Christoph Michael Schaal, Schmied von Plüderhausen, hat ein Gesamtaktivvermögen von 734 fl. 47 kr., bekannte Schulden dagegen 692 fl. 57 kr., also ein Netto-Vermögen von 41 fl. 50 kr. hinterlassen; zieht man aber noch das Bringende seiner Wittve mit 701 fl. 7 kr. ab, so ergibt sich eine Insolvenz von 659 fl. 17 kr.

Dieses Aktiv- und Passiv-Vermögen (jedoch mit Ausschluß der nicht inventirten in den beiden Ganten des † Schaal in den Jahren 1837 und 46 durchgefallenen und angeblich theils bezahlten theils nachgelassenen Beträge) will die Wittve für ihre größtenteils verbrungenen Ansprüche übernehmen, und es haben die unverrichteten inventirten Gläubiger bereits schriftlich erklärt, daß sie die Wittve zur Alleinschuldnerin annehmen.

Auf Grund Beschlusses der Theilungsbehörde werden nun die in den Schaal'schen Ganten durchgefallenen Gläubiger hiemit aufgefordert:

ihre Ansprüche an den Schaal'schen Nachlaß längstens bis 30. Mai d. J. bei der unterzeichneten Stelle geltend zu machen, da sonst dem Antrage der Wittve stattgegeben wird.

Den 7. Mai 1873.
K. Amts-Notariat Vorch.
Schenck.

Welzheim.
Eisenbahnfrachtbriefe
sind zu haben in der Unterzuber'schen Buchdruckerei.

Waldwiesenhof, Gemeinde Plüderhausen, Liegenchafts-Verkauf.



Sammtliche zur Gantmasse des Jakob Friedrich Espenlaub, Bauers von Waldwiesenhof, gehörige Liegenchaft, im Gesamt-Anschlag von 2100 fl., bestehend in:

- a) der Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhaus mit Hofraum,
- b) dem vierten Theil an einem Wasch- und Badhaus nebst Hofraum,
- c) dem vierten Theil an der Baustelle von einer abgebrannten Scheuer, zu welcher unter Umständen 546 fl. 30 kr. Brand-Einschätzungsgeld gehören, und Hofraum;
- d) Acker . . . 10¹/₂ Morg. 23,2 Mth. oder 3 Hekt. 32 Ar 83 Meter,
- e) Wiesen . . . 7,0 " " " " 12 " " " "
- f) Gärten u. Ländel . . . 2²/₅ " " " " 4,3 " " " "
- g) Weinberg . . . 3³/₅ " " " " 13,5 " " " "
- h) Wald . . . 5¹/₅ " " " " 4,7 " " " "
- i) Waide und Debe . . . 2²/₅ " " " " 47,7 " " " "

kommt am 17. Morg. 4,4 Mth. oder 5 Hekt. 51 Ar 91 Meter.

Dienstag, den 3. Juni d. J. Morgens 9 Uhr
auf dem Rathhaus in Plüderhausen,

nach den Bestimmungen des Exekutions-Gesetzes zum öffentlichen Ausschreib, worin die Kaufliebhaber, auswärtige mit Prädikats- und Vermögens-Zeugnissen versehen, hiemit eingeladen werden.

Den 1. Mai 1873.

K. Amts-Notariat Vorch.
Welzheim.

Alle Sorten
Wirthschafts-Gläser, Flaschen
und Porzellan
empfehlen billigst
S. Sobly.

Welzheim.
C i e r
kauft fortwährend
S. Sobly.

Welzheim.
Von heute an kann Morgens und Abends
süße Milch
geliefert werden, das Liter zu 3¹/₂ kr.
Chr. Baretz, Käser.

Pfand-Scheine
für Leih- und Verwahrung, sowie Einlag-Bögen hiezu empfiehlt die
Buchdruckerei d. Bl.

Zumbhof,
Gemeindeverbands Radersberg.



Georg
Säßler,
Engelwirth in
Zumbhof, hält
wegen Wegzugs

Fahrniß-Auction

ab, wobei vorkommt:
Küchengeräth, Schreinwerk, worunter viele Stühle und Tafeln, Faß und Bandgeschirr (ca. 40 Eimer), allerlei Hausrath, Feld- und Handgeschirr, Fuhr- und Reitgeschirr (worunter namentlich 3 Wägen), Geträul (worunter 4 Eimer 1872ger, 1 Eimer 4 Jmi 1871ger Wein, 7 Eimer Most), Früchte; Vorräthe (worunter viel Brennholz, ca. 2000 Pfähle, einige Parthieen Bretter und Diehle und ca. 40 Wagen Dung, und eine Obstmahlmühle mit Mostpresse.
Die Liebhaber werden mit dem Bemerkten — daß unter genannter Fahrniß namentlich viel Wirthschafts- u. Deconomie-Geräthe sich befinden, — eingeladen, sich zu der am nächsten

Montag den 12. d. Mts.
von Morgens 7 Uhr an
haltfindenden Verkaufs-Verhandlung einzufinden.

Den 5. Mai 1873.
Schultheißenamt.
Eronmüller.

S a l l.

Höhere Töchter Schule und Pensionat.

Am 26. Mai beginnt in der nun städtisch gewordenen höheren Töchter Schule ein neues Schuljahr. Es werden Töchter sowohl in die 5 unteren Klassen im Alter von 7 bis 14 Jahren, als auch in die 6te vom 14. Jahre an aufgenommen. Außer den gewöhnlichen Schulfächern werden noch folgende gelehrt: Literatur, Gesundheitslehre, Naturlehre mit dem Nützlichsten aus der Chemie, Zeichnen mit besonderer Beziehung auf die weiblichen Arbeiten, französische und englische Sprache und Conversation, gewerbliche Buchführung, Geschäftsaufsatz, weibliche Arbeiten und Turnen.

Mit der Schule steht in organischem Zusammenhang ein unter dem Schulvorstand stehendes Pensionat, in welches Töchter vom 10. Jahre an aufgenommen werden.

Statuten und Prospekte stehen gerne zu Diensten.

Eltern, welche ihre Töchter der Anstalt anvertrauen wollen, mögen sich wenden an den

Vorstand: Mailänder.

Welzheim.

Haus- & Güter-Verkauf.

Heute Samstag Abend verkaufe ich im Gasthaus zum Bären hier mein Anwesen zum letztenmal, wozu ich Liebhaber freundlich einlade.

Zeugschmied Becker.

Welzheim.

Geschäfts-Anzeige.

Der Unterzeichnete erlaubt sich einem verehrl. hiesigen und auswärtigen Publikum in Erinnerung zu bringen, daß er

Anstrich-Arbeiten jeder Art, Schreiben und Vergolden von Grabsteinen, Kreuzen, Firmen, Wirthsschilden u. s. w.

jederzeit billigst und geschmackvoll ausführt, und empfiehlt sich zu zahlreichen Aufträgen unter Zusicherung schneller und prompter Bedienung bestens.

Fr. Kurz im Schwanen.

Zugleich empfehle ich meine mit den neuesten und geschmackvollsten Dessins ausgestattete

Tapeten-Musterkarte

zur gest. Benützung angelegentlichst. Die Preise sind billigst und stellen sich auf 10 fr. bis 2 fl. pr. Stück.

Der Obige.

Schwend.

Hiedurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich dahier ein

Commissions-Geschäft

errichtet habe, und wird sich meine Thätigkeit hauptsächlich auf:
Fertigung von Privat-Inventuren, Ehe-Verträgen, Theilungen, Klagschriften, Bittschriften, Eingaben etc.;
Stellung von Privat-Rechnungen jeder Art;
Anschaffung von Geld, sowie Ausleihen von solchem, namentlich auch für Pfliegschaften;
Beforgung von Verwaltungs-Geschäften

erstrecken, in welcher Eigenschaft ich mich sowohl Privatpersonen, als den Herren Ortsvorstehern, Verwaltungs-Actuaren und Pfliegern unter Zusicherung solider Bedienung bestens empfehle.

Den 24. April 1873.

Louis Bentelspacher,
Notariats- und Verwaltungs-Candidat.

Gebenweiler.

Zur Nachricht.

Am Montag Nacht sind mir aus meinem Gullenloch zwei Eimer entfernt worden.

Der redliche Soler wird ersucht gegen gute Belohnung, spätere dießfällige Entfernungen mir anzuzeigen.

Johann Wöck.

Lehrlings-Gesuch.

Ein wohlherzogener junger Mensch, welcher Lust hat, das Messerschmied-Gewerbe gründlich zu erlernen, findet eine gute Stelle bei

Carl Breher,
Messerschmied und chirurgischer Instrumentenmacher

in Baihingen a. d. G.
Auskunft ertheilt Küfer Schäffner in Welzheim.

Welzheim.

Kaufleuten & Krämeru

kann ich durch eigene Fabrication
Sonigstangen, Bonbons, Fische, Simbeer, Nettiichbonbons, Malz-Bonbons,
sowie alle übrigen Sorten Bonbons billigst liefern; namentlich mache ich auf meine vorzüglichen

Malz- & Brustbonbons,

welche bedeutend besser und billiger sind als Mosers Ditonen, ein verehrl. Publikum aufmerksam.

S. Sobly.

Geld-Sorten vom 8. Mai 1873.

Pr. Friedrichsd'or	fl.	9. 56 1/2 — 57 1/2
Holl. fl.	10.	9. 52 — 54.
20-Francs	"	9. 19 1/2 — 20 1/2
ditto	in 1/2	9. 19 — 20
Souvereigns	"	11. 46 — 48.
Imperials	"	9. 40 — 42.
Pistolen	"	9. 39 — 41.
Doppelte Pistolen	"	9. 39 — 41.
Ducaten	"	5. 31 — 33.